

Aus dem SPIEGEL-Archiv, Ausgabe 53/1974

# Planeten, Propheten und Profite

Fast jeder zweite erwachsene Bundesbürger hält es für möglich, dass sein Leben durch die Gestirne beeinflusst wird. Davon profitieren rund 500 organisierte und ungezählte andere Sterndeuter. Astrologie ist ein Millionengeschäft. Zu denen, die dabei draufzahlen, gehören Rentner und Industrielle, Kaufleute, Filmstars und Politiker. Krisenzeiten sind Boomzeiten für die Astrologie. Sie ist eine «quicklebende Branche», meint die «FAZ».



DER SPIEGEL 53/1974

Den Deutschen drohen «sorgenvolle Zeiten», Das so genannte Sonnen-Jahr 1975 wird den Bundesbürgern «nur geringe materielle Vorteile bringen». «Die Kosten steigen ebenso wie die Ausgaben.» Es ist mit «Bränden und Explosionen zu rechnen». Wirtschaftliche Krisen und fast 1,5 Millionen Arbeitslose sind zu erwarten. «Es kann zu Streiks, Demonstrationen oder Gewaltaktionen kommen». Auf Bundeskanzler Helmut Schmidt sind «Angriffe denkbar» auch «dürfte er Autorität einbüßen». Für Willy Brandt besteht «kaum Aussicht, dass er wieder stärker zum Zuge kommt». Franz Josef Strauß dürfte auch 1975 eine «beharrliche konsequente Haltung» zeigen. Doch «ein Russenangriff oder sonstige Kriegsgefahren sind für die Bundesrepublik nicht zu erwarten». Im Juli wird es «Regen im übermaß» geben, und auch im August bleibt es im Küstengebiet «unfreundlich». Ein rundum mieses Jahr 1975 prognostizieren Deutschlands Astrologen, die Sterndeuter von Beruf oder aus Passion, die Könner in der Kunst, mit Sonne, Mond und Planeten, mit Wid-

der, Stier und Steinbock, mit Aszendenten, Konjunktionen und Trigonon Vergangenheit und Zukunft zu berechnen. Sie tun das für Politiker und Manager, für Künstler und Hausfrauen, für Kinder und Greise, für Verliebte und Verlobte. Astrologen geben Tips für die Börse und den Totalisator; sie berechnen die «Sternstunde» für Investitionen, Produktionsstopps oder Betriebsausflüge und prognostizieren Politikern den Wahlausgang. Die Astrologen sind die Medizinmänner der modernen Gesellschaft.

» Sie selbst fühlen sich als Vertreter einer jahrtausendealte «Wissenschaft», als Propheten «kosmischer Botschaften»

Sie sind in vier untereinander zerstrittenen Vereinen organisiert (*Gesamtmitgliederzahl rund 500*) und sie veranstalten Akademien und Schulungsabende. Ihre Anhängerschaft ist groß. Eine vom SPIEGEL in Auftrag gegebene und vom Wiesbadener Institut für Absatzforschung durchgeführte Meinungsumfrage ergab: 45 Prozent (rund 18 Millionen) der Bundesbürger von 14 bis 65 Jahren sind überzeugt davon oder halten für möglich, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Stand der Sterne und dem menschlichen Schicksal gibt. Diesen Glauben lassen sich die Deutschen

auch etwas kosten. So zwischen 30 bis 50 Millionen Mark geben sie nach Schätzungen für Charakter- und Schicksalsanalysen, für Tierkreisbücher aus. Für astrologische Unternehmensberatungen – als «Betriebsausgaben» von der Steuer absetzbar – für astrologische Zeitschriften, Kalender, Fachbücher und Tabellen.

## Kalender, Bücher, Zeitschriften

Über 150 000 Exemplare werden Woche für Woche von den astrologischen Blättern verkauft. Die meisten Leser hat die Wochenzeitung «Das neue Zeitalter» im überalterten West-Berlin und in Bayern. In mehr als 300 000 Exemplaren werden alljährlich die vier großen astrologischen Kalender vertrieben:

Der «Hüter» – «Ihr Lebensberater und Wegweiser», Auflage: 130 000 Exemplare.

Der «Lorcher» – «Er erweitert Ihr kosmologisches Wissen» – er erscheint seit 1919.

Der «Neue» – «eine wichtige Hilfe, zielsicher den Weg in eine erfolgreiche Zukunft zu finden».

Der «Buchela» – «Die Seherin von Bonn enthüllt unser Schicksal» – zum Preis von fünf Mark.

Kalenderleser haben, laut «Lorcher» – Chefredakteur Alexander von Pronay, ein Durchschnittsalter von 60 Jahren und rund 95 Prozent haben nur Volksschulbildung. Das für gehobene Ansprüche bestimmte «Handbuch der Astrologie» von dem Münchner Astrologen Herbert A. Löhlein, zu dessen Klientel

hauptsächlich Künstler gehören, erscheint als Taschenbuch im Goldmann Verlag bereits in der zweiten Auflage.

«Liebe, Ehe und die Sterne», ein «astrologischer Ratgeber» des Hollywood-Astrologen Carroll Righter – er berät unter anderen Marlene Dietrich und Hildegard Knef –, erreichte in kurzer Zeit eine Auflage von beinahe 30'000 Exemplaren.

Das 430-Seite Werk der US-Astrologin Linda Goodman, «Astrologie-sonnenklar», schaffte in der deutschen Übersetzung eine Auflage von 80 000 Exemplaren.

Die Halb-Millionen-Marke überschreiten die Tierkreisbücher; zum Beispiel die des Münchner Heyne-Verlages, der seine zwölf Tierkreis-Taschenbücher in einer Gesamtauflage von 600'000 Stück auf den Markt bringt.

Etwa fünf Millionen «Stern»-Leser verfolgen regelmäßig ihr «Horoskop». «Wenn Horoskope nicht auf der obersten Stufe des Interessens stehen würden, wären sie schon längst aus den Zeitungen und Zeitschriften geflogen», glaubt Lutz Böhme, Herausgeber von «text intern» und Kenner des bundesdeutschen Blätter- und Werbemarktes.

## Computer-Astrologie

Als Massenkonsum-Artikel wird Astrologie in jüngster Zeit auch in Form von Computer-Horoskopen geliefert. Ohne astrologische Kenntnisse kann diese Horoskope für 15 bis 150 Mark jeder vertreiben, der genug Geld hat, um die nicht ganz billigen Programme – meist kommen sie aus Amerika – zu kaufen. An der billigeren elektronischen Konkurrenz lassen die astrologischen Handwerker jedoch kein gutes Haar. «Lorcher»-Chef Pronay: «Computer können nicht menschlich empfindende Ratgeber werden, mit denen man Schicksalsfragen besprechen könnte». Tatsächlich ist

die Astrologie keine sterbende, sondern eine «quicklebende Branche», schrieb die «FAZ» in ihrem Wirtschaftsteil. Und die Erfahrung, dass schlechte Zeiten in der Wirtschaft gute Zeiten für die Prognostik sind, wird durch die gegenwärtige Hochkonjunktur in der Sterndeuterei bestätigt. Denn, so einst der Schriftsteller Ludwig Reiners: «In nachtschwarzer Zeit wünschen sich die Menschen nichts sehnlicher als die Erhellung der Zukunft». Außerdem haben auch die Astrologen die Marktlücke in der von raditionellen Zwängen beherrschten Gesellschaft entdeckt.

### Die astrologischen Berater

«Es überrascht immer wieder», urteilt der Personalberater Ludwig Kroeber-Keneth, «Wie viele nicht kalkulatorische Momente in dieser angeblich so rechnerischen Gesellschaft eingeschlossen sind».

Wenn «Manager, Unternehmensleiter, höhere Beamte in verantwortlicher Position, Politiker» sich bei den Astrologen Rat holen, dann können diese doch keine «weltfremden Sonderlinge», keine «Sektierer voll missionarischen Eifers» sein, triumphiert Pronay.

«Das Spektrum meiner Klientel», sagt der Münchner Top-Astrologe Wolfgang Döbereiner, «reicht von der Hausfrau bis zum Großunternehmer». Man glaubt es dem 46-jährigen. Sein Büro in der Fürstenrieder Straße 35 ist modisch eingerichtet. Nichts deutet darauf hin, dass hier ein Sterndeuter residiert. Horoskope lässt er meist von freien Mitarbeitern berechnen und die Analysen spricht der Meister in ein Diktiergerät. Döbereiners Spezialität sind Wetterprognosen für Baufirmen, Filmproduzenten und Segelflieger.

Alfred Wurm, der Direktor der Münchner Modewoche, sucht Döbereiners Rat. Auch Brauereien fragen den Berufs-Astrologen nach den Wetteraussichten für das Münchner Oktoberfest.

### Brauer, Flieger und Pferde

Eine «Hamburger Brauerei» und einen Bremer Kaffeeimporteur zählt Karsten Kröncke, 31, in Freiburg zu seinen Kunden. Dem Bremer Kaufmann rechnet Kröncke die besten Tage für den Kaffeeverkauf aus. Neben Bier und Börse prognostiziert er auch Politik. 1984, so las er in den Sternen, droht ein dritter Weltkrieg.

Künstler gehören zu Herbert A. Löhleins Klienten. Die Sängerin Daliah Lavi und die Schauspieler Cornelia Froboess. Löhlein kennt aber auch das genaue Horoskop von Versandhauschef Josef Neckermann. «Die Übereinstimmung der «Großhandels-Konstellation» in den Beziehungen zwischen Sonne-Merkur-Pluto ist frappierend» – also zwischen Sonne und jenen Planeten, deren

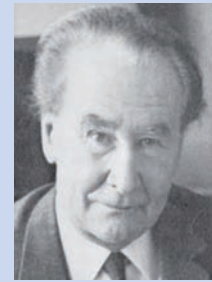
Namensgeber der Gott der Kaufleute und Diebe sowie der Gott des Reichtums sind. Für Leute aus allen Schichten der bundesdeutschen Gesellschaft liest «Lorcher»-Chefredakteur Pronay aus den Sternen. Dafür verlangt der ehemalige Lehrer – er ist auch verantwortlicher Redakteur des astrologischen Magazins «Urania» – 250 bis 500 Mark. Der deutsche Schriftsteller, Carl Zuckmayer, fühlte sich nach der Lektüre seines Horoskops in Pronays «Lorcher» zutiefst «ermutigt und gestärkt». Spezialisiert hat sich Pronay auf astrologische Partnerschaftsvergleiche. Aus den Horoskopen ersieht er, ob zwei Menschen zusammenpassen oder nicht.

An die 60 Prozent der Kunden, die der Berliner Karl-Heinz Titius berät, sind Unternehmer. Es gibt welche, «die zahlen Tausende im Jahr». Den Rat, den er einem Klienten gab, brachte diesem sechs Millionen Mark Gewinn ein, laut Titius. Auch ein Botschafter gehört zu seiner Klientel. Ein japanisches Unternehmen beauftragte Titius, eine Firma in Liberia astrologisch zu begutachten, bei der die Japaner einsteigen wollten. Der Astrologe riet ab und die Japaner wurden wirklich vor Schaden bewahrt – sagt Titius. Pferdehoroskope, die sie Rennstallbesitzern erstellt, sind die Spezialität von Eleonore Münch aus Kappelrodeck am Westrand des Schwarzwaldes.

Der Hamburger Astrologe Udo Rudolph, Repräsentant der so genannten Hamburger Schule, die auch bislang «unentdeckten» Planeten unseres Sonnensystems, «Transneptuner» genannt, einen Einfluss auf Charakter und Schicksal beimisst, veranstaltet regelmäßig Lehrgänge im Horoskopieren.

Mehr als 100 Kunden – «darunter vielen Deutschen» – sagt der Züricher Astrologe Fridolin Nauer, wann die Sterne eine Hausse oder Baisse an den Börsen in New York, Zürich und Frankfurt signalisieren. 100 Mark Anzahlung und ein Erfolgshonorar von zehn Prozent verlangt der Schweizer dafür.

Hausastrologe des Verlegers Axel Springer ist, nach dem Tode der Hamburgerin Ina Hetzel, der Kasseler Sterndeuter Hans Genuit. Frau Hetzel hatte auch den günstigsten Zeitpunkt für den Start der Tageszeitung «Bild» ermittelt. Springers Fachleute hatten das Nachsehen, dass der Verleger auch heute noch astrologischen Rat sucht, bestreitet sein Sekretär Claus Dieter Nagel. Nur «ein halbes Dutzend wirklich großer Firmen» und «eigentlich nur Spitzenkräfte» folgen dem Rat des Astrologen Genuit. Alljährlich veröffentlicht er in «Bild am Sonntag» ein «großes Jahreshoroskop». Astrologen und besonders jene «Handvoll Spitzenkönner» (Genuit) nennen die Namen ihrer Kunden nicht.



Herbert Löhlein

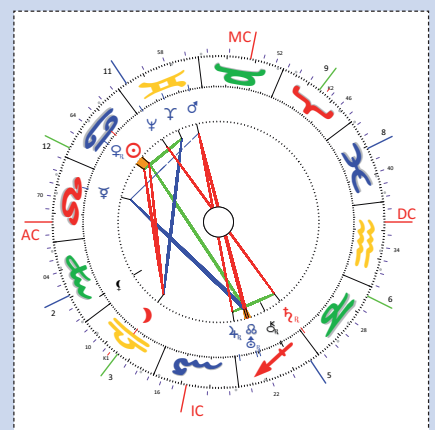
Der Astrologe und Autor Herbert Andreas Löhlein wurde am 5.7.1900 um 8 Uhr in München geboren.

Nach dem Besuch einer Oberrealschule absolvierte er ein dreisemestriges Studium der Zeitungswissenschaft in München. Anschließend machte er eine Banklehre und war bis 1930 in der Bankbranche tätig, zuletzt als Prokurist. Seit den Dreißigerjahren war er freier Schriftsteller. Nach 1945 gehörte er der Redaktion der Frauenzeitschrift «Madame» an. Er lebte zuletzt im oberbayerischen Grafrath. Er war verheiratet mit Thea, geb. Bauer. Löhleins erste schriftstellerischen Werke waren Abenteuerromane (*Kinder- und Jugendbücher*). In den 1960er Jahren folgten mehrere humorvolle Bücher zum Thema Reisen und Camping. Daneben verfasste er zahlreiche Hörspiele. Seit den Fünfzigerjahren lag der Schwerpunkt seiner Arbeit auf Sachbüchern zur Charakterkunde und Astrologie. Als Astrologe verfasste er Zeitungshoroskope und schrieb zu dem Thema seit 1933 mehrere Bücher, hauptsächlich populären Charakters. Astrologische Werke: Charakter und Schicksal im Horoskop, Zürich 1934 Sterne, Schicksal, Charakter, München 1982, Großes Handbuch der Astrologie, Zug 1985. Er starb am 8.3.1987 um 19:30h in Herrsching am Ammersee. (t)

(wikipedia.org)

Daten: 05.07.1971 - LZ:15:00 Uhr, AUS-Townsville

### Radix Herbert Löhlein



## Bücher



Linda Goodman  
Astrologie sonnenklar  
Astrologische  
Charakterkunde



Wolfgang Döbereiner  
Astrologisches  
Lehr- und Übungsbuch  
Band 1



Herbert A. Löhlein  
Handbuch der Astrologie  
Liebe. Ehe. Partnerwahl.  
Beruf. Begabung



Wolfgang Döbereiner  
Heyne Tierkreisbücher  
Der Wassermann

«Ich fühle mich wie ein Arzt der Schweigepflicht unterworfen», sagt der Münchner Astrologe Döbereiner. Wie geheim es dabei zugeht, erlebte zum Beispiel Günter Hansen, der bis 1969 Personalchef der Münchner Miederfirma Triumph International war. An Hansens Einstellungsverhandlungen mit der Unternehmensleitung nahm eine ihm unbekanntere ältere Dame teil. Erst sehr viel später erfuhr er, dass es sich dabei um die Berliner Astrologin Ursula Kardos gehandelt hatte.

«Etwa 20 Prozent meiner Kunden suchen sich ihr Personal nach den Tierkreiszeichen aus», versicherte vor zwei Jahren der Königsteiner Personalvermittler Dr. Peter Schulz dem Hamburger «manager magazin». Bislang unwidersprochen behauptete dasselbe Blatt auch, dass der Freiburger Astrologe Walter Boer dem jetzigen Krupp-Aufsichtsratsvorsitzenden Berthold Beitz ein Horoskop erstellte.

Die Sterne des Wuppertaler Lackfabrikanten Dr.-Ing. Kurt Herberts, des Rastatter Verlegers Erich Pabel, des «Handelsblatt»-Herausgebers, Dr. Friedrich Vogel und des Quelle-Chefs Gustav Schickedanz, würden von Astrologen beobachtet. Dass bei solchen Horoskopern immer etwas dran ist, zeigte eine Prognose, die die Astrologin Eleonore Münch für VW-Chef Leiding 1972 stellte. Sie sagte damals voraus, er werde im Herbst auf «größere Hindernisse» stoßen. Die Prognose bewahrheitete sich – endgültig freilich erst nach zwei Jahren, nämlich in diesem Winter.

Der Vorsitzende der Geschäftsführung der Deutschen Nestlé GmbH, Dr. Rudolf Bossle, hat sogar selber ein astrologisches Buch verfasst, das demnächst erscheint. Titel: «Charakterzüge der 12 Sternzeichen».

Doch die meisten der astrologiegläubigen Unternehmer und Manager ziehen lieber einen «Fachastrologen» zu Rate, wenn es darum geht, Charakter und Fähigkeiten eines Bewerbers aus den Sternen zu lesen. Dass die Astrologen dabei Hoffnungen zerstören, Menschen ruinieren können, stört sie nicht weiter, oder sie glauben es nicht.

Astrologe Döbereiner ist vielmehr davon überzeugt, dass er mit einem negativen Gutachten dem abgelehnten Bewerber nur einen Gefallen getan habe: «Der Mann wäre bei dieser Firma nicht glücklich geworden».

### Königin der Wissenschaften

Schicksal zu spielen, ist das Geschäft der Astrologen, seit die Priester-Astronomen Babylons begonnen hatten, Kriege und Seuchen, Naturkatastrophen und schlechte Ernten als von den Göttern verhängte Geschehnisse aus den Sternen zu lesen. Die religiöse Astrologie der Babylonier wurde unter dem Einfluss der griechischen Philosophie in eine Lehre von den kosmischen Gesetzmäßigkeiten und ihren kausalen Einflüssen auf das irdische Geschehen verwandelt. Die Sterndeutung galt fortan als «Königin der Wissenschaften» und wurde sogar an den Philosophenschulen gelehrt.

Die Bibel der Astrologen, die «Tetrabiblos» (die «Vier Bücher»), schrieb der hellenisierte Ägypter Ptolemaios (100 bis 160), der zugleich als berühmtester Astronom des Altertums das geozentrische Weltsystem ausbaute.

Noch 1971 rühmten die englischen Astrologen Derek und Julia Parker den Ägypter. Ptolemaios «formulierte die Prinzipien der kosmischen Einflüsse, die heute noch den Kern der astrologischen Praxis bilden. Ptolemaios benutzte die Lehren der qualitativen griechischen Physik, um das Verhältnis von Tierkreiszeichen und Planeten zu systematisieren.

Nach dieser Zuordnung der vier Elemente Feuer, Erde, Wasser und Luft zu den vier Urqualitäten feucht, warm, trocken und kalt, sprach er Sonne, Mond und den fünf damals bekannten Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn Tierkreiszeichen zu, in denen sie stärker oder schwächer wirken, die Herrschaft ausüben oder in «Erhöhung», im «Fall» oder im «Exil» stehen. Aus den Urqualitäten leitete er auch das Geschlecht der Planeten und ihre Wirkungsweise ab, so galten ihm etwa warm und feucht als «zeugend

und wirkend», trocken und kalt als «vernichtend und leidend».

### Astrologie und Mythologie

Freilich, bei aller Systematik vermochte Ptolemaios nicht, die Sterndeutung vom mythisch-magischen Weltbild der Vielgötterei zu lösen. Die Namen der Planeten, aber auch von Sonne und Mond, waren, wenngleich bis zu den Griechen in wechselnder Bedeutung – für die Babylonier galten beispielsweise noch im Gegensatz zu den Griechen die Venus als Übeltäter und der Saturn als Wohltäter, immer aus einer Mythologie abgeleitet.

Noch immer operiert die Astrologie mit den Beschreibungen griechisch-römischer Götter als Grundfiguren der Planetendeutung. So werden in einem 1971 erschienenen Handbuch als mögliche negative Eigenschaften des Mars in einem Geburtshoroskop eben die Eigenschaften des alten Kriegsgottes aus der griechisch-römischen Mythologie angeführt: aggressiv, jähzornig, brutal, tollkühn, ohne Voraussicht, egoistisch, streitsüchtig, zu voreilig, grob, angeberisch.

Geändert hat sich seit Ptolemaios also kaum etwas. Wie eh und je ist Mars ein Miesling, Saturn ein Unheilsbote, verheißt die Venus Liebe und «schenkt Jupiter die Fülle». Auch das Weltbild der modernen Astronomie und Physik konnte den naiven Sternenglauben nicht zerstören.

Noch immer berechnen die Astrologen das Horoskop (*Stundenschau*) – die für den Augenblick der Geburt auf Erde und Geburtsort bezogene Himmelskarte – so, als drehten sich Sonne und Planeten um die Erde. Auch die Physik der Quanten vermochte keineswegs Feuriges und Wässriges, Luftiges und Erdiges aus den astrologischen Sterndeutungen zu vertreiben. Und die Tierkreiszeichen, nicht identisch mit den Sternbildern gleichen Namens, werden noch immer wie ein Kranz um die scheinbare Sonnenbahn gelegt. In welchem Zeichen die Sonne zur Zeit der Geburt sich dann befindet, gehört zu den wichtigsten Urteilkriterien der Astrologie.

Fortsetzung folgt in nächsten Heft